Kleine Berner Chronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kleine Berner Chronik

Freudentage

Geburtstage. Wir gratulieren im Namen der Gehörlosengemeinde herzlich Berta Reber in Langnau zum 60.; Rosa Friedli in Biel, Hans Althaus in Heinrichswil und Willi Fuhrer in Stiegelschwand zum 65.; Adolf Büchi in Bern zum 70.; dann durfte auf dem schönen Hof «Boden» hoch am Bantiger Berta Knuchel bei guter Gesundheit den 85. Geburtstag feiern. Seit 64 Jahren schon wohnt Berta als treue Mithilfe und Hausgenossin bei vier Generationen der Landwirts-Familie Bergmann. Wir wünschen alles Gute für die Zukunft.

Heim-Jubiläum. Von Eduard Jordi auf dem Uetendorf-Berg kommt folgender Brief: «Am 1. Juni 1925 trat ich ins Heim ein. Zuerst machte ich eine 3½jährige Lehre als Bau- und Möbelschreiner. Dann übte ich meinen Beruf im Heim aus bei vielfachen Schreinerarbeiten und Reparaturen; daneben half ich auch in der Landwirtschaft und im Garten. 25 Jahre lang war ich zudem Postbote von Herrn Vorsteher Baumann. Auch brachte ich mit dem Velo Weidenruten nach Hause und trug fertige Körbe aus. Von 1929 bis 1950 war ich Mitglied des Jünglingsbundes vom Blauen Kreuz. Seitdem bin ich als Fähnrich in der Blaukreuz-Musik Gürbetal tätig. Vor elf Jahren erhielten wir neue, hellblaue Uniformen. Das Leben im Heim zusammen mit meinen Kameraden macht mir Freude. Hoffentlich

kann ich noch lange hier bleiben.» — Diesem Brief brauchen wir nicht viel beizufügen. Lieber Edi Jordi, zum 50. Jubiläum gratulieren wir bestens. Dank für den guten Geist, für die bereitwillige Hilfe, mit der du seit langem und bis heute und hoffentlich noch lange in der Hausfamilie lebst.

Bund fürs Leben. Im unvergessenen Ferienlager in St-Cergues vor sieben Jahren lernten sie sich kennen; im Wonnemonat Mai 1975 gaben sie sich das Ja-Wort: Rudolf Ramseyer, landwirtschaftlicher Mitarbeiter, und Margrit Lüthi, bisher Haushilfe im «Sunnehüsi», Krattigen. Im schönen Heim Erli, ganz im Grünen am Wald bei Hindelbank, haben beide sich häuslich eingerichtet. In einer kleinen Nachhochzeit hat die Gehörlosengemeinde Burgdorf diese Eheschliessung gefeiert. Das Wort in der Traubibel, Psalm 121, 1, 2, ist ein guter Begleiter in die Zukunft.

Dies und das

Vom fernen und unruhigen Libanon her zog es Father A. Andeweg wieder wie in früheren Jahrzehnten ins Bernbiet. Von Blumenstein am Fusse des Stockhorns, seinem jetzigen Wohnort, durften wir ihn schon zweimal in Bern begrüssen: zu einer allgemeinen Besprechung an der Postgasse zu einem lebendigen Glaubens-Zeugnis im Pfingst-Gottesdienst, wo auch der neue Kirchgemeindepräsident, Münsterpfarrer Fritz Dürst, zu uns sprach. Father Andeweg brachte seine zwei arabischen Freunde mit, die uns beim Tee libanesische Gewänder und Gastfreundschaft zeigten. So war der Sinn von Pfingsten aufs schönste getroffen: Brücken von Mensch zu Mensch über Länder und Grenzen hinweg im Namen Gottes. — An der Postgasse hatten wir die internationale Gehörlosenvereinigung aus Zürich zu Gast; auch der Pfingstmontag und ein frohes Sommernachtfest brachten Hochbetrieb. Herr Werner Baur aus Hunzenschwil führte uns mit seinen prächtigen Dias nach Südamerika. Die Jugendgruppe empfing René Gut mit den Bangkok-Filmen, Polizeikommissär Meyer und Oberarzt Dr. Zala zu lehrreichen Ausspracheabenden. Bei der hörenden Jugendgruppe der Markus-Gemeinde durften wir unsern Gegenbesuch machen. — Die Beratungsstelle veranstaltete ein gutbesuchtes Wanderlager in Adelboden; auch der Deutschkurs für Ausländer findet reges Interesse.

Stunden der Prüfung

Das Spital mussten aufsuchen Katharina Flühmann, Therese Müller und Sonja Primi; ihnen und allen Patienten (auch dem betagten und noch so rüstigen Zürich-Berner Otto Gygax!): Gute Besserung, hoffnungsvolle Zuversicht und getrosten Mut! Das gilt auch für Felix Schafer, der seinen Betriebsunfall mit der guten Einstellung trägt: Wie leicht könnte es noch viel schlimmer sein. — Ernst Röthlisberger in Bern hat seinen Vater, Seiler Ernst Kisslig in Schwarzenburg seine treubesorgte, im 89. Lebensjahr verstorbene Mutter verloren. — Auf dem schönen Gottesacker in Uetendorf galt es Abschied zu nehmen von einem langjährigen Heimsohn: Fritz Grimm, geboren in Courtelary am 4. März 1896, eingetreten ins Heim am 12. Juni 1939, verstorben nach schwerem Leiden ebenfalls am 12. Juni 1975 im 80. Lebensjahr. Der Ehemalige von Münchenbuchsee hatte zeitlebens guten Kontakt mit seinen Angehörigen. Als zufriedener Mitarbeiter, zuerst in Stall und Feld, später als tüchtiger Besenbinder, war er ein wohlgelittener Hausgenosse.

*

Allen Lesern wünschen wir frohe Sommer- und Ferienwochen. Auch wer zu Hause bleibt, kann an einem schönen Nachmittag in der Nähe Ausschau halten nach Neuem: Etwa in der Schule Wabern all die modernen Bauten betrachten oder in Uetendorf-Berg das grosse Werkstattgebäude ansehen oder dem neuesten Hausbewohner, einem prächtigen, grauen Esel, hinter den Ohren kratzen. Man kann auch einen Besuch machen bei einsam wohnenden ehemaligen Schulkameraden. Möge es für alle eine gesegnete Zeit sein! wpf.

Berner Gehörlose besichtigen eine Verbandsmolkerei

Montag, 2. Juni, kamen 27 Personen zu einer Besichtigung der neuen Verbandsmolkerei in Ostermundigen BE zusammen. Die Dolmetscherinnen waren Fräulein Vogt und Frau Buffat.

Milchkontrollen im Labor

Im eigenen Labor der Verbandsmolkerei werden dauernd Proben der eingelieferten Milch kontrolliert. So kann bei diesen Untersuchungen z. B. sofort festgestellt werden, ob Milchkühe mit Antibiotikaspritzen gegen Krankheiten behandelt worden sind. Die Milch solcher Kühe ist nicht schädlich. Trotzdem darf ein Bauer fünf Tage lang keine Milch von behandelten Kühen mehr abliefern. Wehe dem Milchlieferanten, der gewässerte Milch verkaufen will. Im Labor werden jährlich bis zu 70 000 Milchproben untersucht.

Sauberkeit ist das oberste Gebot

In der Verbandsmolkerei Ostermundigen wird täglich Milch aus einem Umkreis von 50 Kilometern eingeliefert. Die Lieferungen erfolgen zu 80 % in Tankwagen mit Anhängern, zu 20 % in Milchkannen. Die Tankwagen werden bei der Entleerung an ein Röhrensystem angeschlossen. Wir mussten immer wieder staunen über die Vielzahl von dicken und dünnen Röhren, durch welche die Milch in verschiedenen Arbeitsgängen gelangt. Die Tankwagen werden nach der Entleerung sofort automatisch gereinigt. Sie sind so konstruiert, dass sie nie überfüllt werden können. Ebenso automatisch geht es bei der Annahme der Milchkannen zu. Automatisch werden sie gewogen, automatisch werden die Deckel weggenommen usw. Und zuletzt kommen die Kannen gereinigt und entkeimt aus der Anlage heraus. Pro Stunde können 400 Kannen entleert und gereinigt werden. Sauberkeit ist bei Annahme und Verarbeitung der Milch das oberste Gebot.

Die «Augen» der Fernsehanlage

Die Verbandsmolkerei ist mit einer modernen Fernsehanlage ausgerüstet. So können dauernd alle Arbeitsvorgänge überwacht und kontrolliert werden. — Oha, wer da bei der Arbeit einschläft, kann auch gesehen werden!

Eindrucksvolle Zahlen aus der Produktion

Ein Teil der eingelieferten Milch wird zu Rahm, Quark, Joghurt und Glace verarbeitet. Pro Stunde können 15 000 Becher Joghurt eingefüllt und versandbereit gemacht werden. Täglich werden 22 000 Tüten Past- und U.-P.-Milch, 36 000 Portionen Kaffeerahm und 46 000 Einheiten Ice-Cream produziert. (U.-P.-Milch ist ohne Kühlung drei Monate haltbar.)

Die Tetra-Packungen für die Milch werden aus Schweden importiert. In nächster Zeit können sie auch von einer schweizerischen Firma in Morges VD bezogen werden.

Täglich 48 Lastwagen unterwegs

Die Verbandsmolkerei besitzt für die Transporte 48 eigene Lastwagen. Sie sind täglich unterwegs. Einer der Chauffeure ist schon über eine Million Kilometer gefahren. Alle Reparaturen werden in der betriebseigenen Werkstatt ausgeführt.

Die Verbandsmolkerei Ostermundigen beschäftigt rund 350 Personen. Etwa die Hälfte der Angestellten im Molkereibetrieb, in den Büros, Werkstätte usw. sind beruflich voll ausgebildete Facharbeiter.

Der Neubau mit sämtlichen maschinellen Einrichtungen hat 85 Millionen Franken gekostet.

Abschluss im «Frohen Pierrot»

Zuletzt landeten wir im «Frohen Pierrot», wo uns herrlich mundender Kaffee und feine Eistorte serviert wurde. — Im Namen aller Teilnehmer danke ich den beiden netten VM-Führerinnen, die uns den Betrieb gezeigt haben, und auch unseren lieben Dolmetscherinnen für ihre sehr geschätzten Dienste. -th-

Abschiedsfeier der Gehörlosengruppe Luzern mit Herrn Pater Brem

Am 15. Juni besammelten sich über 80 Personen, um mit Pater Brem, dem langjährigen Betreuer der Gruppe, den letzten Ausflug zu machen.

Mit dem Schiff fuhren wir Richtung Treib und nachher mit der Bergbahn auf den Seelisberg. Es war herrliches Wetter. Die ganze Gruppe war festlich gestimmt. Alle waren *eine* Gemeinschaft. In Seelisberg angekommen, warteten noch mehrere Mitkameraden und Kameradinnen auf uns. Sie fuhren per Auto oder kamen zu Fuss auf diese schöne Aussichtsterrasse. Im Hotel «Bellevue» stärkten wir uns. Als Ueberraschung stiftete Herr Pater Brem den Kaffee und bezahlte den halben Betrag des Mittagessens. Welch eine Freude unter den Teilnehmern! Herzlichen Dank dafür!
Nach dem Essen wurde seine langjährige Arbeit verschiedentlich gerühmt und verdankt. Herr Pater Brem durfte verschiedene Andenken in Empfang nehmen. Manch ein Teilnehmer wagte sogar ein Gedicht vorzutragen. Trotz Wehmut im Herzen herrschte eine gemütliche Stimmung. Die schönen Dankesworte wurden allseits gut aufgenommen. Sie waren Aufmunterung für die Zukunft und Rückblick auf gemeinsam Erlebtes. In der Kirche von Seelisberg feierten wir den Abschiedsgottesdienst. Wir dankten Gott für all das Geschenkte und Erlebte. Herr Pater Brem hielt in seiner Ansprache Rückblick und Ausblick auf sein Wirken. «Guter Same wurde gesät. Nicht alle Körner können wachsen. Erfolg und Misserfolg lösen sich ab. Trotz aller Widerstände erreicht das Wort Gottes sein Ziel. Niemand kann den Sieg Gottes verhindern.» Wir baten Gott in dieser Feier um seinen weitern Schutz. Gott gebe uns wiederum einen guten Priester als Begleiter. Er schenke auch Pater Brem Kraft und Mut für die neue Arbeit.

Eine Ueberraschung während dieser Feier war sicher der Brief von Bischof Hänggi. Im Brief wurde die Arbeit von Herrn Pater Brem gewürdigt und vom Oberhirten hoch bewertet. Eine schöne Anerkennung für die oft so schwere Aufgabe!

Ein Gewitter überraschte uns auf der Heimfahrt. Wir liessen uns davon nicht stören. Frohgelaunt zogen fast alle anschliessend noch ins Restaurant «Frohburg». Bei einem kleinen Imbiss wurde weiter geplaudert und verschiedene Erinnerungen und Gedanken ausgetauscht. Ein schöner Tag ist vorüber. Die Erinnerung an einen gutgelungenen Abschluss eines jahrelangen Wirkens bleibt bestehen.

Lieber Herr Pater,

25 Jahre taten Sie Ihre Pflicht.
Hunderten von Schülern galt Ihr Unterricht.
Ihnen allen blieben Sie treu bis zum heutigen Tag.
Pflichtbewusst war Ihr Wirken. Eifrig bemühten Sie sich um alle.
Dafür sollen in Zukunft Freudenblumen blühen.
Blumen werden nie enttäuschen. Menschen tun dies oft.
Doch der Pfarrer vergisst und freut sich doch.
Er liebt die Schafe und hofft auf Besseres.
Lieber Herr Pater, wir alle danken Ihnen heut.
Es war guter Same, den Sie säten.
Viele Körner wurden fruchttragende Bäume.
Nicht jeder Same kann wachsen und gedeihen.
Der innere gute Kern bleibt aber trotzdem bestehn.
Möge der Rest der Samen, den Sie säten, noch reifen und ein Quell des Segens werden.

Sie verlassen uns. Eines ist sicher: Wer Sie kannte, wird sich oft an Sie erinnern.

In Dankbarkeit und mit den besten Wünschen für die neue Aufgabe

Gruppe Luzern und die Fürsorgerin

Innerschweizer Gehörlose besuchen den Zürcher Zoo und den Flughafen Kloten

In der Einladung zum Besuch des Zürcher Zoos und des Flughafens Kloten am 1. Juni hiess es: «Bei jeder Witterung». Und es regnete an diesem Tage wirklich. Trotzdem waren wir alle guter Laune, als wir mit zwei kleinen Bussen abfuhren. Im Bahnhofbuffet Goldau stärkten wir uns mit einem Morgenkaffee und erwärmten unsere Glieder etwas. Bald hörte es auf zu regnen. Bei der Fahrt durch den Sihlwald erfreute uns das zarte Grün der Buchenblätter. Die Bäume auf beiden Seiten bildeten eine schöne Allee. Bald kam die grosse Stadt Zürich in Sicht. Unsere Chauffeure konnten die Grossstadt in aller Ruhe durchschlängeln, denn es war an diesem regnerischen Sonntag kein starker Verkehr in den Strassen.

Für viele von uns war es der erste Besuch des Zoos, wo man so viele verschiedene Tiere sehen kann. Mir gefielen am besten die wunderbar schönen fremden Fische. Warum tragen sie ein so buntes Kleid? Einen Fisch konnte man sogar mit einem Mädchen im schönsten Ballkleid vergleichen. Ein solches Aquarium möchte ich gerne in meiner Stube haben. Vom vielen Schauen wurden wir müde und auch hungrig. Das Mittagessen im Zoo-Restaurant schmeckte uns darum gut.

Nachher fuhren wir zum Flughafen Kloten. Der grosse Parkplatz war vollbesetzt. Unsere Autos mussten im obersten Stockwerk des Parkhauses abgestellt werden. Durch einen langen «Bunker»-Tunnel gelangten wir dann zur Aussichtsterrasse des Flughafens. Wir scharten uns wie Hennen um unsere Reiseführerin, denn es war ein grosses Gewimmel von Leuten. Es war schön, die grossen Flugzeuge anzuschauen. Nach einem kurzen Imbiss im Flughafenrestaurant fuhren wir nach Baar zu einem gemütlichen Zobigaufenthalt, wo uns besonders die verschiedenen feinen Glacen gut schmeckten. Wir bedankten uns bei den freundlichen Spendern mit Kartengrüssen.

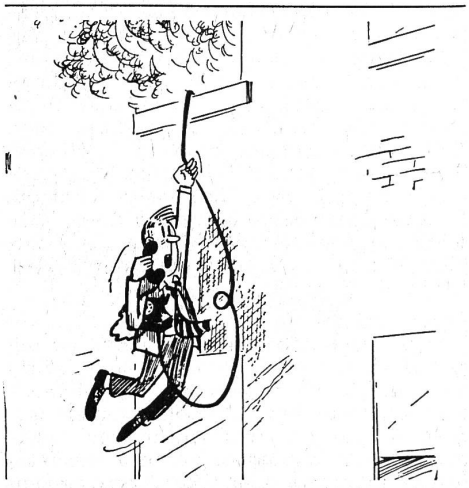
Wir danken auch Annely Tresch recht herzlich. Um 20.00 Uhr waren wir alle wieder wohlbehalten zu Hause. Wir freuen uns jetzt schon auf den Herbstausflug auf die Göscheneralp. Bis dahin wünschen wir allen gute Gesundheit. Und nochmals allseits vielen Dank. A. G.

In Bayern — Fernsehsendung für Gehörlose

Unter dem Titel: *«Sehen statt Hören»* strahlt der Bayrische Rundfunk jeden Samstag eine «Wochenchronik für Hörgeschädigte» aus. Die Sendung beginnt um 17.15 Uhr und dauert jeweils eine halbe Stunde. — Wie die DGZ zu melden weiss, sind die Gehörlosen in Bayern glücklich über ihre Fernsehsendung und möchten nicht mehr darauf verzichten. In Briefen an das Fernsehen haben sie gelobt, auch ein wenig kritisiert und Verbesserungsvorschläge gemacht. Sie möchten vor allem, dass ein anderer Wochentag für die Sendung gewählt wird, weil am Wochenende viele Gehörlose von zu Hause weg sind. — Die Sendungen des bayrischen Rundfunks können natürlich nicht im ganzen Gebiet unseres Nachbarlandes empfangen werden. (Vielleicht ist dies in nördlichen Teilen der Ostschweiz möglich. Wenn ja, dann bitte an die GZ berichten. Red.)

Die DGZ schrieb am Schlusse: Die anderen Gehörlosen fragen sich: «Wann kommen die Sendungen ‚Sehen statt hören' auch zu uns?», und meinte dazu: «Wenn die Gehörlosen, vor allem aber die Gehörlosenvereine, -schulen und -gemeinden selbst nichts dazu tun, d. h. nicht an die Fernsehanstalten schreiben, dann müssen sie noch lange warten.» *Warten nicht auch die Schweizer Gehörlosen schon lange darauf, dass unser Fernsehen endlich einmal einen, wenn auch noch so bescheidenen Anfang macht?*
Eine einzige Antwort auf unsere Rundfrage
Hat es noch einen Wert, Rundfragen an die Leser der GZ zu richten, damit sie zu einem bestimmten Problem ihre Meinung schreiben können? — Auf unsere Rundfrage in der GZ-Nr. 9 haben wir unsere gehörlosen Leser im Anschluss an eine Meldung über die regelmässigen Sendungen eines amerikanischen Senders für Gehörlose (Tagesnachrichten mit einem Dolmetscher für Zeichensprache) gefragt: «Würden Sie es begrüssen, wenn unser Fernsehen das Problem auf ähnliche Weise lösen würde?»

Ergebnis: Eine einzige Leserin hat geantwortet! Sie meinte: «Ich weiss, dass bei uns viele Gehörlose, wie ich selber, gerne die *Tagesschau* sehen. Man sollte einmal einen Versuch machen.» Zur zweiten an das Fernsehen gerichteten Frage meinte sie: «Es stimmt, dass Kurztexte das Bild oft stören und dass man die Untertitel oft nicht lesen kann.» (Der Redaktor hat schon Sendungen mit sehr gut leserlichen und kaum störenden Untertiteln gesehen.)



«Hallo — ist dort die Feuerwehr?»